

# EIN KENDER NAMENS JIPPJUS

Der Weg zog sich durch den dichten, schönen Wald von Larsania. Die Bäume waren endlos hoch und oben, wo die Sonne die Bäume beschien, bildeten sich dichte Kronen. Der Waldboden war mit saftigem, grünem Moos bedeckt. Die Sonne brach durch die Baumkronen und erhellte den Boden mit seinen Lichtschleiern. Das Gefühl, sicher in diesem Wald zu sein, ließ sie trotz des Abschiedsschmerzes ein wenig fröhlicher voranschreiten.

Sie wanderten viele Tage ohne größere Vorkommnisse. Gwain war die ganze Zeit in sich gekehrt und mit den Gedanken bei Sylvania und seiner Mutter Helena. Die Sonne stand schon hoch, als Zet ihn aus seinen Gedanken riss und zu ihm sprach.

„Lass uns eine Rast machen, Gwain, wir kommen bald aus dem Wald raus, dann werden wir nur noch in Tavernen rasten können. Welche Gedanken beschäftigen dich? Du bist still in der letzten Zeit.“

„Helena ist allein zu Hause, und Sylvania habe ich auch zurücklassen müssen. Es bedrückt mich sehr.“

Zet legte eine Hand auf Gwains Schulter. „Helena ..., die auch mir fehlt, ist zu Hause und hat ihre Freunde und Nachbarn um sich. Und um Sylvania brauchst du dich nicht zu sorgen. Die Trennung von ihr tut im Herzen weh. Doch hast du sie an einem Ort zurückgelassen, der sicherer ist als jener, den wir beide aufsuchen müssen.“ Er schaute Gwain mit einem aufmunternden Lächeln an.

„Ich werde mich dann um das Feuer kümmern“, sagte Gwain seufzend.

Er legte seinen Rucksack ab, stellte den Bogen und seinen Köcher sorgfältig an einen Baum und ging Holz für das Feuer holen. Zet besorgte Wasser aus einem kleinen Bach, um Tee zuzubereiten. Tief in Gedanken versunken ging Gwain durch den Wald und sammelte Holz. Er kämpfte schwer mit der Trennung von Sylvania.

Gwain nahm gedankenverloren einen verzierten Stock auf, der an einem Baum lehnte. Gerade dämmerte es ihm, dass das kein normaler Ast war, als er eine laute, wütende Stimme vernahm.

„He, halt, das ist mein Stab!“

„Wie, was?“ Gwain erschrak, ließ blitzschnell das Holz fallen und zog sein Schwert. Er stand kampfbereit vor seinem Gegner. Er schaute hoch, aber er konnte niemanden sehen. Er schaute nach unten und sah einen kleinen Mann an einem Baum sitzen, der jetzt aufstand und Gwain gerade mal bis zum Schwertknauf reichte.

„Was willst du mit dem Schwert? Ich habe keine Waffen bei mir, nur einen kleineren Dolch, den ich gefunden habe. Den muss jemand verloren haben.“ Verlegen schaute dieses kleine Geschöpf auf den Dolch. „Und wenn ich die Person gefunden habe, dann bekommt sie ihren Dolch zurück“, fügte er hinzu, als hätte Gwain etwas gesagt.

„Wie heißt du?“, verlangte Gwain zu wissen. Aber noch ehe der Kleine antworten konnte, beantwortete er sich die Frage selbst. „Du musst ein Kender sein!“ Gwain und steckte sein Schwert langsam wieder in die Scheide zurück. Er war froh, dass es kein Feind war. Er schaute auf den Beutel, den der Kender am Gürtel trug und an dem man seine Zugehörigkeit gut erkennen konnte, denn nicht jeder trug gleich so viele Beutel mit sich herum und war nicht größer als ein langes Schwert.

„Ja, stimmt. Du kennst Kender?“, fragte der kleine Mann neugierig.

„Nein, ich vermutete es nur“, entgegnete Gwain.

„Ich bin Jippjus.“ Damit bewegte er sich auf Gwain zu und streckte ihm die Hand hin. Gwain schüttelte sie kräftig und lächelte Jippjus an.

„Ich bin Gwain, Palgons Sohn. Ich reise mit Zet, meinem Meister.“

„Meister?“, fragte Jippjus laut und klang interessiert. „Was für ein Meister ist er, kann er zaubern?“

„Frag ihn selbst. Ich bringe das Holz zurück ins Lager. Wir wollen Rast machen und einen Tee trinken. Vielleicht trinkst du Tee mit uns“, bot ihm Gwain an.

„Danke, ich komme gerne mit.“ Jippjus ging neben Gwain und schaute auf das Schwert. Er war so davon begeistert, dass er seinen Stock vergaß und liegenließ.

„Ein schönes Schwert hast du da“, sagte Jippjus bewundernd und strich mit seiner Hand über den Griff.

„Lass mein Schwert los! Ich habe nicht viel Gutes von euch Kendern gehört“, rief Gwain erschrocken und ging einen Schritt zur Seite.

Jippjus zog rasch seine Hand zurück und erwiderte beleidigt: „Es ist sicher nicht wahr, was über uns erzählt wird.“ Sein Gesicht spiegelte seine entsetzte Stimmung wider.

„Was ist nicht wahr?“, fragte Gwain.

„Na, dass wir stehlen sollen. Der Meinung bist du doch auch.“ Er legte seine Hände über die Beutel, die an seinem Gürtel hingen und schaute auf den Boden.

Gwain sah ihn verlegen an, weil er Jippjus sogleich verurteilt hatte. Er schaute den Kender genauer an. Er war auffällig gekleidet, hatte einen langen zerzausten Zopf, aus dem schon viele Haarsträhnen rausgezogen waren und in alle Richtungen abstanden, große Ohren, lange dünne Finger und schmale lange Füße.

„Ihr Kender werdet wohl nicht größer?“, fragte Gwain, um von diesem heiklen Thema abzulenken.

„Nein, eher kleiner, aber das macht nichts, so bemerkt man uns nicht gleich“, erklärte ihm Jippjus und lachte dabei.

Gwain berichtete ihm, dass sie von Kendern gehört hätten, die sie auf ihrer Reise antreffen könnten, vielleicht wäre er einer von ihnen.

Jippjus zuckte unschlüssig mit den Schultern. Davon wüsste er nichts.

„Komm Jippjus, wir gehen zurück, ich stell dich meinem Freund Zet vor.“

„Gerne, kann ich dir etwas abnehmen?“, fragte der Kender eifrig.

„Ja, du kannst das Holz tragen, dann kann ich unterwegs noch etwas mehr sammeln.“

Jippjus nahm Gwain das Holz ab und lief ihm zum Lager nach.

Zet hatte eine Feuerstelle vorbereitet. Das Wasser in dem Kessel stand ebenfalls bereit.

„Oh“, sagte er erstaunt, als er sah, dass Gwain nicht allein zurückkam.

„Wir haben Besuch, von einem Kender“, erklärte Gwain, doch das erkannte Zet selbst.

Eifrig ging Jippjus auf Zet zu und reichte ihm die Hand. „Ich bin Jippjus“, dabei fiel ihm das Holz aus der Hand und direkt auf den Kessel mit Wasser, der daraufhin umfiel. „Oh, entschuldigt, das war nicht meine Absicht.“

„Das macht ja nichts, du musst nur neues Wasser holen“, sagte Zet und versuchte, seiner Stimme einen freundlichen Klang zu verleihen, was nicht schwer war, da Zet von Natur aus sehr freundlich war.

„Ja, natürlich ... sofort ... wo denn?“, stotterte Jippjus und bekam ein rotes Gesicht.

Zet nickte kurz in die Richtung des Baches. „Du musst in diese Richtung gehen, aber spül den Kessel vorher aus“, erwiderte er in klarem Befehlstone.

„Ich bin gleich wieder da, ich beeil mich.“ Und schon eilte er von dannen.

„Ist das der Kender von dem Edrolin sprach?“, fragte Gwain.

„Ich weiß es nicht. Edrolin hat seherische Fähigkeiten und kann gewisse Bilder in der Zukunft erkennen. Er erzählte mir nur, dass ein Kender aus der Stadt Nirkus zu uns stoßen wird.“

Während Jippjus Wasser holte, schürte Gwain das Feuer. Zet kochte den Tee, nachdem Jippjus mit dem Kessel voll Wasser zurückkehrte. Gwain sammelte noch ein paar Kräuter, denen Eigenschaften wie Kraft und Ausdauer nachgesagt wurden. Alles Dinge, die die beiden für ihre weitere Reise benötigen würden. Er mischte die Kräuter in den Tee, der danach wohltuend duftete.

Alle drei saßen um das wärmende Feuer und erzählten sich Geschichten. Besonders Jippjus hatte große Freude daran, seine Geschichten sehr ausführlich und anschaulich wiederzugeben. Jippjus war bei seiner mindestens fünften Geschichte, als Zet seinen Kopf zwischen den Händen hielt und Gwain bereits eingeschlafen war. Jippjus bemerkte gar nicht, dass seine Zuhörer vor Erschöpfung kaum noch in der Lage waren zuzuhören.

„Jippjus, entschuldige bitte, aber wir müssen morgen in aller Frühe unsere Reise fortsetzen. Wir sollten jetzt wirklich schlafen“, unterbrach ihn Zet.

„Ja, natürlich, ich beende meine Geschichte morgen auf dem Weg nach Nirkus. Ich muss ebenfalls dorthin.“ Jippjus streckte sich am Feuer behaglich aus und schlief sofort ein. Zet zog noch eine Decke über den bereits schlafenden Gwain und legte sich ebenfalls hin.

Die Sonne war auf ihren Weg nach Süden, die Vögel zwitscherten und Zet hatte bereits ein Feuer geschürt, als Gwain erwachte. Jippjus schlief noch eingerollt in seiner Decke mit einem kindlichen Ausdruck auf seinem Gesicht. Er lächelte leicht, als würde er von etwas Schönerem träumen. Der Tee war fertig, und Zet packte gerade das Obst aus.

„Komm, Gwain, lass uns essen.“

„Ja, ich komme gleich, ich möchte mich erst strecken und ein paar Schritte gehen.“ Er ging durch den Wald und sog tief die klare und schöne Waldluft ein. Seine Gedanken reisten zu Silvania, sie fehlte ihm sehr.

„Guten Morgen, Zet.“

Dieser erschrak ein wenig, da er Jippjus schon fast vergessen hatte.

„Jippjus! Hast du erholsam geschlafen?“, fragte er den Kleinen, der auf seiner Decke saß.

„Oh ja, einfach wunderbar“, sagte Jippjus munter.

„Komm, setz dich zu mir und trink einen Tee mit mir.“

„Wo ist Gwain?“ Suchend blickte der Kender sich um.

„Er ist Holz holen, denke ich.“

Aber Zet wusste genau, was Gwain beschäftigte, welche Gedanken ihn quälten. Jippjus nahm mit beiden Händen den Krug aus Zets Hand entgegen und wärmte sich die Hände daran. Sein Blick traf Zet, ein Lächeln huschte ihm über das Gesicht. „Danke.“

„Trink und stärke dich mit Obst. Du sagtest gestern, dass du mit uns zusammen nach Nirkus reisen möchtest.“ Forschend blickte er Jippjus an.

Der Kender blickte erfreut auf. „Ja, gern. Ich reise zwar oft allein, aber in Gesellschaft ist es viel schöner.“ Jippjus sah hier eine Gelegenheit, seine Geschichten zu erzählen und das gleich vor zwei so interessanten, wenn auch nur begrenzt interessierten Zuhörern.

Gwain kam mit einem Arm voll Holz zum Lager zurück. Er sah betrübt und nachdenklich aus. Auf seiner Stirn bildeten sich tiefe Falten, und seine Schultern hingen etwas mutlos herab. Jippjus bemerkte den bekümmerten Ausdruck Gwains nicht und begrüßte ihn fröhlich und voller Elan.

„Guten Morgen Gwain, hast du auch so gut geschlafen wie ich? Weißt du eigentlich schon, dass ich

mit euch nach Nirkus reise und ...“

Zet hatte den Kräutertee fertig, der wirklich sehr lecker schmeckte und reichte Gwain einen Becher.

„Machst du auch mal Pause beim Reden? Du brauchst doch auch Luft zum Atmen“, unterbrach ihn Zet brüsk.

Gwain blickte auf und sagte zu Jippjus: „Es ist schön, dass du uns begleitest. Ich freue mich. Meine Gedanken sind allerdings bei einer Frau, die ich liebe und sehr vermisse.“

„Ist sie deine Gemahlin?“, fragte Jippjus neugierig.

„Nein.“ Gwains Blick wandert zu Zet.

„Ich denke, sie wird schon bald Gwains Gemahlin werden. Das wird ein Fest.“ Zet klatschte in seine Hände und rieb sie aneinander. Aufmunternd blickte er Gwain an und lächelte. „So, und nun lasst uns frühstücken und weiterziehen. Die nächste Stadt ist Farael, da gibt es eine Taverne, in der wir die besten Kartoffeln bekommen, die ich je gegessen habe.“

Sie saßen am Feuer und stärkten sich. Nach dem Frühstück und einigen von Jippjus Erzählungen löschten sie sorgfältig das Feuer und packten ihren Rucksack. Zet nahm seinen neuen Bogen und den Köcher mit den edlen Elfenpfeilen, die er zusätzlich zum Bogen von Galantas bekommen hatte. Jippjus hatte nur die Kleider, die er am Leibe trug und die beiden Lederbeutel am Gürtel sowie seinen Stab, den er aber vergessen hatte und der immer noch am Baum stand, an dem er Gwain traf. Er tänzelte fröhlich den Pfad entlang und summt dabei ein Lied. Sein Haarzopf und die beiden Beutel an seinem Gürtel hüpfen mit jedem Schritt auf und ab. Zet und Gwain hielten vorsichtshalber einen größeren Abstand zu ihm. Sie lachten über diesen fröhlichen Kender. Zet war froh, dass Jippjus Gwain von seinen trüben Gedanken ablenkte.

Schreite fort, halt nicht ein, über Stock und über Stein  
in den beerenfarbnen Morgen,  
lass die Glocken klingen, zeig dein fröhlich Singen  
Du hast keine Zeit für Sorgen.

Über Straßen so frei, übers Feld, einerlei,  
kann die Welt uns nicht erschüttern,  
jeden Tag neues Land, heute uns noch unbekannt  
unsre Reiselust zu füttern.

Und ist der Tag nicht hold, wir im Lande ungewollt,  
zeigen wir ihm nur den Rücken.  
Ziehen ins nächste Tal, denn uns will fast überall  
das Leben reich beglücken.

Drei Sonnenaufgänge waren gekommen und gegangen, seit sie Jippjus aufgenommen hatten. Die Gefährten waren am Waldrand angekommen und der Anblick, der sich ihnen bot, war so berauschend, dass selbst Jippjus schwieg. Dieser Zustand hielt zwar nicht lange an, aber die beiden Gefährten waren froh für diesen Moment der Ruhe. Zwei Atemzüge später holte der Kender noch einmal tief Luft. Seine Augen waren weit aufgerissen, sein Mund stand offen.

„Ist das schön“, sagte er ergriffen.